Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 35 (1886)

Artikel: Appius und Virginia, ein bernisches Schauspiel aus dem 16.

Jahrhundert

Autor: Fischer-Manuel, Fr. von

Kapitel: Vorbericht

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-125244

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Appins und Virginia,

ein bernisches Schauspiel aus dem 16. Jahrhundert.

Mitgetheilt von Fr. von Fischer=Manuel.

Vorbericht.

as Manustript, welchem das nachfolgende Schausspiel entnommen ist, stammt aus dem Nachlasse des bekannten Berners Sigmund von Wagner*). Dieser hat, da der Handschrift selbst ein Titel sehlt, auf den Einbanddeckel geschrieben:

Appins und Virginia ein Schauspiel aufgeführt in Bern im Jahr 1528.

Und auf das Titelblatt:

"Kuriose Handschrift
eines Schauspiels über die
römische Geschichte von Appius und Virginia
aufgeführt zu Bern
im Jahr 1520—1535 (?) **)

von einer Gesellschaft von Jünglingen, meist von Burgdorf.

^{*)} Siehe über ihn: Sammlung Bern. Biographien I., pag. 177.

**) Das Fragezeichen ist von S. W. selbst.

ist wahrscheinlich von Nikl. Manuel, dem Maler und Venner, verfasset. Vide in Stettlers großer Mss=Chronik, was derselbe von Sulpitius Haller sagt, der in diesem Schauspiel die Rolle der Virginia spielte.

gehört mir Sigm. Wagner (1800) NB.

fönnte wohl auch von Hans von Rütte fein."

So weit Sigmund von Wagner.

In der Handschrift befinden sich drei Lücken: Zuerst ist, wie schon bemerkt, kein Titel vorhanden. Dann sehlt das sechste Blatt, wie sowohl aus dem Inhalt als aus der, nur mit Bleistift geschriebenen, aber sonst vollständigen Nummerirung der Blätter zu erkennen ist; also wahr=scheinlich 2 Seiten mit circa 60 Versen. Man kann sich jedoch das Fehlende leicht vorstellen. Endlich muß, was am sehlenden Reim zu erkennen, auf Blatt 11 der Handsschrift ein Vers beim Einbinden weggeschnitten worden sein.

Das Personenverzeichniß steht im Original hinten; hier wurde es, weil für die Leser bequemer, vorangestellt.

An verschiedenen Orten finden sich Korrekturen, die nicht von derselben Hand zu sein scheinen. 3. B.:

Offenbar hatte Virginius ursprünglich drei Frauen als Zeugen angerusen, nachträglich kam (etwa Einem der mitzuspielen wünschte zu lieb?) eine vierte dazu, was aber nicht konsequent durchgeführt wurde; die vierte spricht auch nichts.

In Virginius' Rede an die Kriegsleute, ist das ursprüng= liche Wort "meitli" überall in "tochter" umkorrigirt worden, außer da wo von Virginias' Geburt die Rede ist. Die Orthographie ist, wie zu erwarten, nicht ganz konsequent; dasselbe Wort findet sich bald so, bald anders geschrieben; die Abschrift hat sich genau an die Vorlage gehalten, nur mit dem Unterschied, daß u immer u und v immer v geschrieben, und daß die Anfangsbuchstaben der Verse alle groß gemacht wurden, was im Original auch Regel, doch mit einigen Ausnahmen, ist.

Am wenigsten Strupeln hat sich der Verfasser oder Schreiber der Handschrift wegen der Interpunktion gemacht; sie sehlt fast ganz; nur selten kommt ein Punkt oder Fragezeichen vor; Komma sind alle erst nachträglich mit Bleisitst angebracht, aber sehr spärlich; am Ende der Versehat sie der Verfasser immer für überflüssig gehalten. Um das Verständniß zu erleichtern, wurden im Abdruck die üblichen Zeichen beigesetzt.

In dem Stück kommen mehrere Szenenwechsel vor; wie diese aber bewerkstelligt wurden, bei der Aufführung nämlich, ist nicht ersichtlich.

Der Autor hat sich mit Ausnahme der komischen Inter=
mezzi treu an Livius (III. 44 u. ff.) gehalten, und daher
wenig erfunden; seine Bearbeitung des Stoffes zeugt jedoch
von Verständniß der römischen Geschichte, der öffentlichen
Dinge überhaupt, und der Menschen. Der Versbau geht ihm
nicht sehr leicht von statten, wenn er es auch mit dem Reim
genau nimmt. Das Stück ist sicher nicht vom Ersten besten
gemacht. Die Sprache erinnert am meisten an Hans Rudolf
Manuel, Niklaus' Sohn, der aber unmöglich der Ver=
fasser sein kann, wenn das Spiel 1528 aufgeführt wurde *).

^{*)} Dieses von Sigmund Wagner angenommene Datum, 1528 oder 1528—1535, stütt sich, wie aus der Bemerkung auf dem Titelblatt und aus der Berufung auf Stettler's Chronik hervorgeht, einzig auf den Namen des Sulpitius Haller, als eines Mitspielenden. Der Schluß ist indessen ganz unberechtigt.